

Musterprüfung I

Inhaltsverzeichnis :

Vorwort	5
Einführung	7
Prüfungsteile	9
▪ Leseverstehen (LV) / Aufgabenheft und Antwortbogen	9
▪ Hörverstehen (HV) / Aufgabenheft und Antwortbogen	21
▪ Schriftlicher Ausdruck (SA) / Aufgabenheft	33
▪ Mündlicher Ausdruck (MA) / Aufgabenheft	39
 Anhang	 57
Leseverstehen (LV) Lösungen	59
Hörverstehen (HV) Lösungen und Transkriptionen (Text 1, 2 und 3)	60
Mündlicher Ausdruck (MA) Redestimuli und Masterbandmanuskript	69

Musterprüfung 1

Vorwort

Mit dieser „Musterprüfung 1“ können alle, die den Test Deutsch als Fremdsprache – den TestDaF – ablegen wollen, einen originalen und aktuellen Aufgabensatz kennen lernen.

Die „Musterprüfung 1“ enthält zu den vier Prüfungsteilen

- Leseverstehen
- Hörverstehen
- Schriftlicher Ausdruck
- Mündlicher Ausdruck

erprobte und in ihrer Qualität gründlich überprüfte Testaufgaben, die schon in TestDaF-Prüfungen eingesetzt wurden.

Die „Musterprüfung 1“ berücksichtigt das neue Format des Prüfungsteils „Mündlicher Ausdruck“.

Auf der CD finden Sie die drei Hörtexte des „Hörverstehens“ und die sieben Aufgaben des „Mündlichen Ausdrucks“. Für Lehrende und für Lernende, die sich selbstständig vorbereiten möchten, sind die Transkripte der Texte und Lösungen am Ende des Bandes beigelegt. Kursleiterinnen und Kursleiter können sich auf <http://www.testdaf.de> die allgemeinen Bewertungskriterien anschauen und damit den Lernenden Rückmeldungen zum Leistungsstand geben.

Wenn Sie sich auf den TestDaF vorbereiten wollen, garantieren Ihnen diese Aufgaben eine genaue Kenntnis des Testformats. Darüber hinaus finden Sie auf den Seiten des TestDaF-Instituts <http://www.testdaf.de> viele weitere Möglichkeiten zur Vorbereitung:

- Das TestDaF-Institut hat für alle, die sich im Selbststudium vorbereiten, „Hinweise und Tipps“ unter dem Menüpunkt „Vorbereitung auf den TestDaF“ zusammengestellt.
- Über Links erreichen Sie die Webseiten der Testzentren und können sich darüber informieren, ob und wann Vorbereitungs- oder Trainingskurse angeboten werden.
- Weltweit können Sie sich an DAAD-Lektoraten beraten lassen und sich an vielen Goethe-Instituten auf den TestDaF vorbereiten. DAAD und Goethe-Institut gehören zusammen mit der Hochschulrektorenkonferenz und mehreren Hochschulen zu den Trägern des TestDaF-Instituts.
- Die Deutsch-Uni Online <http://www.deutsch-uni-online.de> bietet Ihnen mit „uni-deutsch“ einen umfangreichen Online-Vorbereitungskurs auf das Studium in Deutschland, in dem Sie von geschulten Tutoren beraten und beim Lernen unterstützt werden.
- Mit „uni-deutsch“ können Sie sich auch beim Goethe-Institut weltweit optimal vorbereiten und unmittelbar vor der Prüfung einen Kurs in Deutschland belegen: <http://www.goethe.de/trainingtestdaf>.
- Zu diesen Online-Kursen finden Sie im Programm des Hueber-Verlags „Fit für den TestDaF“, eine Gemeinschaftsproduktion der Ludwig-Maximilians-Universität München, des Goethe-Instituts und des TestDaF-Instituts.
- Testaufgaben lassen sich auch bei <http://www.godaf.de> bestellen.
- Wer im Tandem mit Muttersprachlern lernen möchte, kann sich darüber auf der Webseite <http://www.slf.ruhr-uni-bochum.de/help/exams/td-de.html> informieren.

Für die Prüfung stehen Ihnen weit über 350 Testzentren in 79 Ländern zur Verfügung. Das TestDaF-Institut wünscht Ihnen beim TestDaF und beim Aufenthalt in Deutschland viel Erfolg.

Dr. Hans-Joachim Althaus
 Leiter des TestDaF-Instituts

Musterprüfung 1

Einführung

ca. 3 Min.



Bitte lesen Sie diese Informationen zur Prüfung TestDaF

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

Sie haben sich entschieden, den TestDaF abzulegen. Ziel dieser Prüfung ist es, Ihren sprachlichen Leistungsstand für ein Studium an einer Hochschule in Deutschland einzustufen.

Die Prüfung besteht aus vier Teilen:

- | | |
|---------------------------|---|
| 1. Leseverstehen | Sie bearbeiten 3 Lesetexte mit 30 Aufgaben.
Bearbeitungszeit: 60 Minuten (inkl. 10 Minuten Übertragungszeit) |
| 2. Hörverstehen | Sie bearbeiten 3 Hörtexte mit 25 Aufgaben.
Bearbeitungszeit: 40 Minuten (inkl. 10 Minuten Übertragungszeit) |
| 3. Schriftlicher Ausdruck | Sie schreiben einen Text zu einem bestimmten Thema.
Bearbeitungszeit: 60 Minuten |
| 4. Mündlicher Ausdruck | Sie bearbeiten 7 Aufgaben, d.h. Sie sprechen in 7 verschiedenen Situationen.
Bearbeitungszeit: 30 Minuten |

Bitte verwenden Sie bei der Bearbeitung der Aufgaben einen **schwarzen Kugelschreiber oder Stift bzw. schwarze Tinte**.

Zu den Prüfungsteilen „Leseverstehen“ und „Hörverstehen“ erhalten Sie jeweils ein Antwortblatt. Am Ende der Prüfungsteile „Leseverstehen“ und „Hörverstehen“ haben Sie jeweils 10 Minuten Zeit, um Ihre Antworten auf die Antwortblätter zu übertragen. **Nur Lösungen auf den Antwortblättern werden gewertet.**

Bleiben Sie nicht zu lange bei einer Aufgabe, die Sie nicht lösen können.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!



Leseverstehen

Musterprüfung 1



Zeit: 60 Minuten

Inklusive 10 Minuten für die Übertragung der Lösungen



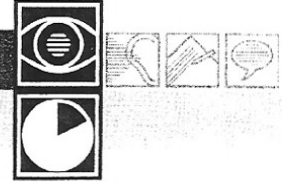
Anleitung

Zum Prüfungsteil „Leseverstehen“ erhalten Sie ein **Antwortblatt**.

Am Ende des Prüfungsteils haben Sie 10 Minuten Zeit, um Ihre Lösungen auf das **Antwortblatt zu übertragen**.

Nur Lösungen auf dem Antwortblatt werden gewertet.

Achten Sie bitte darauf, das Antwortblatt korrekt auszufüllen. Hierzu finden Sie genaue Anweisungen auf dem Antwortblatt.

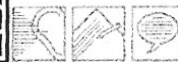


Informationssuche im Internet

Sie suchen Informationen im Internet. Schreiben Sie den Buchstaben des passenden Internet-Textes in das Kästchen rechts. Jeder Text kann nur einmal gewählt werden. Es gibt nicht für jede Informationssuche einen geeigneten Text. Manche Informationen finden Sie in keinem der Texte. In diesem Fall schreiben Sie den Buchstaben **I**. Der Text aus dem Beispiel kann nicht mehr gewählt werden.

Unter welcher Internet-Adresse finden Sie ...

(01)	... Hilfe bei persönlichen Problemen?	A	(01)
(02)	... Ratschläge für den Kauf von Computern?	I	(02)
1	... eine Sammlung von Presseinformationen deutscher Universitäten?		1
2	... Informationen zu Studienmöglichkeiten in Deutschland?		2
3	... Informationen über Möglichkeiten, Gelder für das Studium zu erhalten?		3
4	... Hinweise auf Ferienjobs für Studenten?		4
5	... Qualitätsvergleiche der Internetseiten deutscher Hochschulen?		5
6	... Hilfen zum Verstehen fremdsprachlicher Spezialbegriffe?		6
7	... Informationen zu Studienplätzen im Ausland?		7
8	... Hilfen bei der Suche nach Fachliteratur?		8
9	... Tipps für die Bewerbung um einen Studienplatz?		9
10	... Hilfen bei der Wahl eines geeigneten Studienfachs?		10



Internet-Adressen: Infos und Tipps

A

<http://www.stems.de>

Die Studentische Telefon- und E-Mail-Seelsorge ist ab sofort unter dieser Adresse erreichbar. Wir stehen Ihnen jederzeit für vertrauliche Gespräche zur Verfügung.

B

<http://www2.stern.de/Start/bildung/index.html>

Der Stern-Ableger „Start“ hat in Zusammenarbeit mit Westerwelle & Partner die Internet-Auftritte aller Universitäten und Fachhochschulen unter die Lupe genommen. Leider erscheint die Bewertung und Platzierung nicht immer plausibel.

C

<http://www.comlink.apc.org/adressreader>

Das Adressenverzeichnis, die Gelben Seiten für Studierende, ist nun auch im Internet vertreten und bietet Hilfen zur studentischen Selbstverwaltung. Außerdem findet man Informationen über Studienfinanzierung, Wissenschaftsorganisationen, politische Institutionen, Medien, politische Hochschulgruppen und Studentenvertretungen.

D

<http://www.medialog.de>

Unter dieser Adresse findet man einen Test zur Studien- und Berufswahl. Nach der Beantwortung von sieben Fragen zu persönlichen Interessen und Begabungen erhält man als Auswertung ausführliche Informationen zu dem Studiengang oder der Ausbildung, die den eigenen Fähigkeiten entsprechen.

E

<http://idw.tu-clausthal.de>

Zur Verbesserung des Kontakts von Wissenschaft und Öffentlichkeit taten sich einst die Universitäten Bayreuth, Bochum und Clausthal zusammen und gründeten den kostenfreien „Informationsdienst Wissenschaft“ (idw). Hier können aktuelle und archivierte Pressemitteilungen (mittels Suchmaschine) abgerufen werden.

F

<http://www2.echo.lu/edic>

Ursprünglich nur für Mitarbeiter der EU entwickelt, wird das multilinguale Fachterminus-Übersetzungsprogramm „Eurodicautom“ jetzt kostenlos bereitgestellt. Zusätzlich zur Übersetzung beziehungsweise Aufschlüsselung eines Fachausdrucks, einer Abkürzung oder einer Phrase (aus zwölf europäischen Sprachen) wird eine Erklärung gegeben.

G

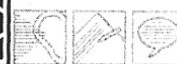
<http://www.lili.uni-osnabrueck.de/links.html>

Die Universität Osnabrück bietet unter dieser Adresse Links zu Online-Bibliotheken, -Bibliografien, -Texten und wissenschaftlichen Einrichtungen sowie zu Fachstellen der Linguistik und Anglistik/Amerikanistik.

H

<http://www.hochschulkompass.hrk.de>

Im „Hochschulkompass“ gibt es Informationen zu allen staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland, zu den von ihnen angebotenen grundständigen und weiterführenden Studiengängen, den Promotionsmöglichkeiten sowie den internationalen Kooperationsvereinbarungen deutscher Hochschulen. Ein Service der Hochschulrektorenkonferenz.



Lesen Sie den Text und lösen Sie die Aufgaben.

Unheimlich, aber normal

Haben die letzten Erdbeben eine gemeinsame Ursache?

Türkei, Taiwan, Griechenland, Mexiko und jetzt wieder Türkei – so mancher mag sich fragen, ob diese Häufung von Erdbeben normal ist. „Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den großen Erdbeben der letzten Monate“, sagt Hans-Peter Harjes, Geophysiker an der Ruhr-Universität Bochum. Nicht einmal die Beben in der Türkei und in Griechenland, die kurz nacheinander passierten, hätten eine gemeinsame Ursache, und sie hingen auch nicht mit dem Erdbeben in Taiwan zusammen, obwohl alle drei Regionen am Rand der großen eurasischen Platte liegen.

Seit Jahren versuchen Wissenschaftler zu erklären, warum Erdbeben manchmal besonders häufig vorkommen. Dabei untersuchten sie vor allem die Wirkung von Ebbe und Flut, die durch die Anziehungskraft des Mondes entstehen. Ebbe und Flut lassen nämlich nicht nur die Meeresoberfläche steigen und sinken, sondern ebenso die Erdoberfläche. Doch Messungen haben gezeigt, dass solche Wellenbewegungen zwar Spannungen in der Erdoberfläche erzeugen, jedoch keine Erdbeben auslösen und schon gar keine Erdbebenserien. Auch die seismischen Wellen*, die bei Erdbeben entstehen und um den Globus laufen, verursachen keine weiteren Erdbeben. Dagegen spricht allein schon die Schnelligkeit dieser Wellen, erklärt Harjes. Die Wellen pflanzen sich mit einer Geschwindigkeit von etwa zehn Kilometern pro Sekunde fort. Taiwan zum Beispiel liegt etwa 10.200 Kilometer vom türkischen Izmir entfernt. Die Erde Taiwans hätte demnach ungefähr 17 Minuten nach der Katastrophe in der Türkei beben müssen – nicht erst neun Wochen später.

Jährlich werden weltweit im Durchschnitt etwa 10.000 Erdbeben der Stärke vier und größer auf der Richterskala registriert, 10 bis 15 Erdbeben haben katastrophale Folgen. Solche Beben scheinen sich in letzter Zeit zu häufen. „Doch der Eindruck täuscht“, sagt Harjes, „denn die Zahlen liegen im statistischen Mittel.“

Das falsche Bild entstand seiner Meinung nach dadurch, dass die schweren Erdbeben kurz hintereinander in dicht besiedelten Gebieten passiert sind und großen Schaden verursacht haben.

US-amerikanische Erdbebenforscher vermuten, dass heftige Erdbeben in Zukunft noch katastrophalere Auswirkungen auf Mensch und Natur haben werden als die schweren Beben in der jüngsten Vergangenheit. Der Grund: Viele große Metropolen liegen in den Erdbebenzonen, beispielsweise auf dem Feuergürtel rund um den Pazifik, wo die Bevölkerung rasch wächst. Daher sind immer mehr Menschen von den Erdbeben betroffen. Am meisten Sorgen bereite ihm die japanische Hauptstadt Tokio, sagte kürzlich der Geologe Frank Press, ehemaliger Präsident der US-amerikanischen Akademie der Wissenschaften. Schon 1923 forderte ein Erdbeben 143.000 Todesopfer, heute aber leben dort mehr als zehn Millionen Menschen. „Ein Erdbeben könnte“, befürchtet Press, „der gesamten Weltwirtschaft schaden, den Industrienationen ebenso wie den Entwicklungsländern.“ Auch Harjes schließt eine Katastrophe nicht aus. „Die Hochhäuser in Tokio sind zwar nach Vorschrift gebaut. Die Fundamente haben Gummipuffer, die jene Schwingungen abmildern, die durch die Erdbeben entstehen. Diese Schwingungen sind es, die die Wände brechen und einstürzen lassen. Aber viele Gebäude stehen auf Sand und Kies – der denkbar schlechteste Baugrund. Sand und Kies verstärken die zerstörerische Kraft der Erdbeben – mit verheerenden Folgen für alle Bauwerke.“

Insgesamt betrachtet – so die Wissenschaftler – sind vor allem die Folgen der Erdbeben besorgniserregend. Deshalb muss die Erdbebengefahr ernst genommen und entsprechende Maßnahmen wie Evakuierungspläne, bautechnische Konsequenzen etc. getroffen werden. Panik sollte jedoch auf alle Fälle vermieden werden.

* seismische Wellen = durch Erdbeben verursachte Druckwellen



Markieren Sie die richtige Antwort (A, B oder C).

(0) Bei den letzten Erdbeben fragten sich viele,

Lösung: A

- A ob die größere Häufigkeit normal ist.
- B ob die Türkei besonders gefährdet ist.
- C welches Land es als nächstes trifft.

11. Der Geophysiker Harjes glaubt, dass die Erdbeben

- A in den drei Ländern Gemeinsamkeiten aufweisen.
- B in den drei Ländern nichts miteinander zu tun haben.
- C nur in der Türkei und Griechenland zusammenhängen.

12. Die Forscher versuchen zu erklären,

- A warum die Wellenbewegungen eine Spannung erzeugen.
- B warum es zu manchen Zeiten viele Erdbeben gibt.
- C welche Wirkung die Anziehung des Mondes hat.

13. Messungen haben gezeigt, dass Erdbeben

- A Ebbe und Flut beeinflussen.
- B durch Steigen und Fallen der Erdoberfläche entstehen.
- C nicht durch Spannungen in der Erdoberfläche entstehen.

14. Die seismischen Wellen, die bei Erdbeben entstehen,

- A führen zu weiteren starken Erdbeben.
- B laufen mit hohem Tempo um die Erde.
- C sind in einigen Ländern stärker zu spüren.

15. Harjes sagt, dass

- A die Anzahl der Erdbeben gleich geblieben ist.
- B die Anzahl der schweren Erdbeben gestiegen ist.
- C dicht besiedelte Regionen häufiger von Erdbeben betroffen sind.

16. US-amerikanische Forscher glauben, dass

- A die Folgen der Erdbeben schlimmer werden.
- B die Stärke der Erdbeben in bestimmten Gebieten zunehmen wird.
- C Erdbeben ein wenig kalkulierbares Naturereignis darstellen.

17. Die US-amerikanischen Forscher weisen darauf hin, dass

- A das Pazifikgebiet am meisten von Erdbeben bedroht ist.
- B die Zahl der Einwohner in den Erdbebengebieten wächst.
- C die Zahl der Großstädte in den Erdbebengebieten wächst.

18. Der Geologe Press macht sich Sorgen um Tokio, weil

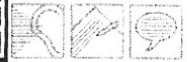
- A bereits bei einem früheren Erdbeben viele Menschen starben.
- B das nächste Erdbeben dort unmittelbar bevorsteht.
- C ein Erdbeben dort weltweite negative Folgen hätte.

19. Harjes sieht die größte Gefahr für Tokio darin, dass

- A die Gebäude nicht erdbebensicher gebaut sind.
- B viele der älteren Gebäude einstürzen werden.
- C viele der Gebäude auf sandigem Boden stehen.

20. Die Erdbebenforschung ist insgesamt davon überzeugt, dass

- A die Auswirkungen von Erdbeben das Kernproblem darstellen.
- B die Menschen weniger Angst vor Erdbeben haben sollten.
- C Maßnahmen entwickelt werden können, um die Stärke von Erdbeben zu mildern.



Lesen Sie den Text und lösen Sie die Aufgaben.

Wie wir riechen und was wir riechen

In einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt wird im Institut für Medizinische Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität untersucht, wie Mensch und Tier Duftgemische wahrnehmen. Dem Menschen wird – so steht es noch heute in jedem Lehrbuch – ein nur schwach ausgebildetes Riechvermögen nachgesagt. Doch auch bei uns, wie bei vielen Säugetieren, spielt der Geruchssinn in verschiedenen Situationen eine wichtige Rolle. Ein simpler Schnupfen macht deutlich, dass unser „Geschmackssinn“ zum großen Teil von der Nase geprägt wird, während die Zunge uns lediglich die Empfindungen süß, sauer, salzig und bitter vermittelt. Wie wir aber wahrgenommene Düfte differenzieren und uns an sie erinnern, und wie wir Düfte überhaupt bewusst wahrnehmen, ist bis heute ein großes Rätsel. Was man weiß, ist nur, dass fast alle Düfte, die uns um die Nase wehen, aus einem komplexen Gemisch zahlreicher Duftstoffe bestehen.

Während wir beim Hören oder beim Sehen heutzutage ohne weiteres vorhersagen können, wie wir eine Mischung verschiedener Farben oder Tonfrequenzen wahrnehmen werden, ist dies beim Mischen von Duftstoffen nach wie vor nicht möglich, selbst wenn man von jeder einzelnen Komponente weiß, wie stark und wonach sie – für sich genommen – riecht.

Wie verarbeitet unsere Nase die Vielfalt an gleichzeitig eintreffenden Informationen und wieso nehmen wir ein Duftgemisch als etwas Einheitliches wahr und nicht als ein Mosaik vieler Bestandteile? Ein Hauptziel unseres Forschungsprojektes ist es, diese Mechanismen der Wahrnehmung von komplexen Düften nicht nur beim Menschen, sondern auch bei Affen zu untersuchen. Wir erhoffen uns von parallelen Untersuchungen an Affen und Menschen Aufschluss darüber, ob die Prozesse, die vom Riechen eines Duftes zur bewussten Wahrnehmung führen, bei Mensch und Affe vergleichbar sind oder essentielle Unterschiede aufweisen.

Bei einer uns relativ nahestehenden Tiergruppe wie den Affen kann man annehmen, dass sie uns im Lernen und

anderen kognitiven Leistungen ziemlich ähnlich sind. Es gibt aber bisher keinen Test, der es ermöglicht, den Geruchssinn von Affen zu untersuchen. Möglicherweise liegt der Grund hierfür darin, dass Affen als „Augentiere“ gelten, die – auch das findet man häufig in Lehrbüchern – ihre Nase angeblich kaum benutzen und daher Düfte wenig beachten. Wir haben deshalb einen neuen Test entwickelt, der eine Gruppe von Totenkopffaffen dazu bringen sollte, uns Informationen über ihren Geruchssinn zu geben. Wir gaben den Tieren kleine Gefäße mit einem aufklappbaren Deckel. Einige Gefäße waren mit einem bestimmten Duft versehen – Duft A – und waren mit einer Erdnuss gefüllt, für Totenkopffaffen ein Leckerbissen. Andere Gefäße wurden mit einem anderen Duft – Duft B – versehen und waren leer. Die Tiere sollten also lernen, Duft A von Duft B zu unterscheiden. Die Totenkopffaffen benötigten lediglich etwa 100 Versuchsdurchgänge von je einer Minute, um mit über 90%iger Sicherheit nur die Gefäße mit dem Duft A zu öffnen.

Unsere Testmethode erlaubte uns auch, Aussagen zum Geruchsgedächtnis zu machen. Einen Hinweis darauf, dass dieses Geruchsgedächtnis bei den Totenkopffaffen gut ausgebildet ist, erhielten wir dadurch, dass eine vierwöchige Pause in den Tests zu keiner Beeinträchtigung in der Wahlsicherheit führte: Bereits am ersten Tag nach der Pause wählten die Affen zielsicher wieder die Gefäße mit dem Duft A und ignorierten die Gefäße mit dem Duft B.

Die in diesem Tiermodell verwendete Methode hat außerdem den Vorteil, dass sie unmittelbar auf den Menschen übertragbar ist. Wir stellten daher einer Reihe von Testpersonen die gleichen Aufgaben. Genau wie die Totenkopffaffen hatte auch die Testperson jeweils eine Minute Zeit, möglichst viele der angebotenen Gefäße auf den Geruch hin zu prüfen und sich für das Öffnen bzw. Nicht-Öffnen eines Gefäßes zu entscheiden. Ein Vergleich der Ergebnisse bei dieser Diskriminierungsaufgabe deutet darauf hin, dass die Wahrnehmungsprozesse bei Affe und Mensch sehr ähnlich sind.